

Thomas Urschitz

„Besonders in der Vielfalt“

Kinder mit besonderen Bedürfnissen in einer reformpädagogisch orientierten Mehrstufenklasse

Summary

Mitten im multikulturell geprägten 20. Wiener Gemeindebezirk wurde in der „Integrativen Lernwerkstatt Brigittenau“ das gemeinsame offene Lernen von behinderten und nichtbehinderten Kindern in altersgemischten Klassenverbänden zur Selbstverständlichkeit. Marco (Name geändert) ist Integrationsschüler in dieser Schule. Anhand seines Beispiels wird aufgezeigt, wie SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen in diese Form des Unterrichts hineinwachsen können.

Die 1998 gegründete Volksschule ist seit Beginn ihres Bestehens Österreichs einzige öffentliche Schule, in der alle Klassen (= Stammgruppen) durchgehend integrativ und altersgemischt im Rahmen des Wiener Schulversuchs „Mehrstufenklassen mit reformpädagogischem Schwerpunkt“ geführt werden. Der gemeinsame Unterricht von sechs- bis zehnjährigen, behinderten und nichtbehinderten SchülerInnen aus verschiedenen kulturellen Hintergründen in einer Stammgruppe machte die Integrative Lernwerkstatt Brigittenau (ILB) von Anfang an zu einem Ort der Vielfalt, der kennzeichnend für den Stadtteil zwischen Donauinsel und Augarten ist.

Integration und Reformpädagogik

Jede der neun Stammgruppen wird von einem Kernteam, bestehend aus VS-LehrerIn und IntegrationslehrerIn, geführt. Die neun Teams haben sich auf verschiedene reformpädagogische Richtungen spezialisiert, sodass Elemente der Montessori-, Freinet- und Jena-Plan-Pädagogik den Unterricht bestimmen.

Als Integrationslehrer der „Stammgruppe H“ begleite ich derzeit 23 SchülerInnen, davon haben vier Kinder Sonderpädagogischen Förderbedarf (2 Mädchen mit Lernbehinderung, 1 Mädchen mit Körperbehinderung, 1 Bub mit Sprachbehinderung und Auffälligkeiten im sozial-emotionalen Bereich). Viele Integrationskinder unserer Schule sind „QuereinsteigerInnen“ aus anderen Volksschulen, die nach Feststellung des SPF nicht mehr im alten Klassenverband bleiben können. Manchmal wechseln die Kinder auch direkt aus Sonderschulen zu uns. Somit haben im Laufe der fünf Jahre, in denen ich an der Integrativen Lernwerkstatt Brigittenau unterrichte, auch geistig behinderte Kinder, Kinder mit autistischer Wahrnehmung und „Schulver-

weigerer“ ihren Weg in unsere Stammgruppe gefunden und sind geblieben, bis sie in eine Integrationsklasse in der Sekundarstufe wechselten.

Für jedes dieser Kinder mit besonderen Bedürfnissen bedeutet die offene Unterrichtsform und die altersgemischte Klasse zunächst eine enorme Herausforderung. Für SchülerInnen, die in ihrer Wahrnehmung beeinträchtigt sind, stellen die „Nebenprodukte“ des individuellen Arbeitens, Arbeitslärm und ständige Bewegung im Klassenraum, eine Überforderung ihrer perzeptiven Aufnahme- und Verarbeitungsfähigkeiten dar. Mit einem genau strukturierten Tagesplan inklusive fixen Ritualen (z. B. Morgenkreis), eigens für sie eingerichteten Rückzugsmöglichkeiten und verstärkter persönlicher Begleitung durch einen Erwachsenen können aber auch sie in diese Unterrichtsform allmählich hineinwachsen.

Marco wächst hinein – ein Fallbeispiel

Seit diesem Schuljahr besucht Marco unsere Stammgruppe. Marco ist Schulanfänger und war bereits im Integrationskindergarten. Seine Mutter hat ihn und seinen Vater vor vier Jahren verlassen. Damals war Marco drei Jahre alt – heute spricht und verhält Marco sich immer noch wie ein Dreijähriger. Er kann bestimmte Laute und Lautverbindungen nicht artikulieren, spricht dysgrammatisch und drückt sich in 3-Wort-Sätzen aus. Zu Schulbeginn konnte er an keiner gemeinsamen Tätigkeit mit anderen Kindern (Morgenkreis, Spielen, Singen) teilnehmen, lief immer wieder auf den Gang und versteckte sich. Er beschimpfte seine MitschülerInnen ohne ersichtlichen Grund und zerstörte ihre Schulsachen.

Sicherheit durch Rituale

Nach wenigen Wochen ist Marco schon sehr stark auf uns LehrerInnen als Bezugspersonen fixiert, kann aber noch immer keinen adäquaten Kontakt zu Kindern aufbauen. Er hat ein großes Bedürfnis nach körperlicher Zuwendung und genießt es, in den Arm genommen zu werden oder beim morgendlichen Sitzkreis am Boden auf dem Schoß eines Erwachsenen zu sitzen. Das täglich wiederkehrende Ritual des Morgenkreises vermittelt ihm auf diese Weise ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit – es besteht kein Grund mehr wegzulaufen, sondern die Chance, auf sicherem Terrain Gemeinschaft zu erleben.

Orientierung durch Struktur

In den ersten Schulwochen lernen unsere SchulanfängerInnen ihre ersten Wochenpläne mit Hilfe von Piktogrammen zu erlesen und lernen die dafür notwendigen Arbeitsmaterialien kennen. Auch Marco zeigt Interesse an den Piktogrammen und kann sie rasch lesen. Viele Arbeitsmaterialien erregen seine Aufmerksamkeit, aber er bricht jede angefangene Tätigkeit schnell

wieder ab. Da die Wochenpläne, was Umfang und Zeitrahmen betrifft, für Marco unüberschaubar sind, bekommt er nach ein paar Wochen seinen eigenen kleinen Tagesplan. Darauf stehen alle Aufgaben und Anforderungen, die am jeweiligen Tag auf ihn zukommen. Durch die bildhaft für ihn nachvollziehbare Durchstrukturierung eines Vormittags weiß er, was auf ihn zukommt, und muss sich nicht mehr vor rasch verändernden Situationen fürchten. Als Anreiz zu den kurzen, aber klaren Arbeitsaufträgen gibt es nach zwei erledigten Arbeiten immer eine Spielzeit für Marco. Die festgelegten Spielzeiten geben ihm Halt und Orientierung. Mit diesem Belohnungssystem schafft er es nun, Arbeiten fertig zu stellen. Der Umgang mit dem Tagesplan stellt für Marco einen ersten kleinen Schritt für selbsttätiges und eigenverantwortliches Lernen dar.

Kontakt durch Rückzug

Da Marco zu Schulbeginn ständig aus der Klasse lief, wurde uns bald klar, dass er gelegentlich Rückzugsmöglichkeiten von der Großgruppe braucht. Die von uns angebotenen Höhlen und Nester aus einfachen Kartons und Decken wurden aber immer wieder von ihm zertrampelt und zerschnitten. Zufällig entdeckte Marco in einem Raum unserer Schule ein liebevoll gestaltetes Kartonhäuschen, in das er sich sofort verliebte. Wir konnten das Häuschen in einem Nebenraum unserer Klasse unterbringen. Seitdem verbringt Marco seine wertvollen Spielzeiten auch gerne manchmal alleine im Kartonhaus. Seit einiger Zeit dürfen auch auserwählte MitschülerInnen auf Besuch vorbeischaun – so kam es in Marcos Häuschen zu ersten zaghaften und freundschaftlichen Kontakten mit Kindern aus seiner Klasse.

Selbstverantwortung durch persönliche Begleitung

Besonders im offenen Unterricht der altersheterogenen Gruppe brauchen Kinder wie Marco gezielte Hilfestellung und persönliche Begleitung einer erwachsenen Bezugsperson. Eigenständiges und selbstverantwortliches Lernen kann von ihnen nicht einfach vorausgesetzt werden. Andererseits wäre es fatal zu behaupten, die Kinder werden diese Fähigkeiten nie erlangen und sind im offenen Unterricht fehl am Platz. Mit Geduld, Einfühlungsvermögen und anhaltender persönlicher Zuwendung ist es möglich, Eigenständigkeit und Selbstverantwortung auch SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen Schritt für Schritt näher zu bringen. Das Bestreben der LernbegleiterInnen der Integrativen Lernwerkstatt Brigittenau war es seit Beginn ihres Bestehens, allen SchülerInnen diese für ein selbstbestimmtes Leben notwendigen Eigenschaften zu vermitteln.

Zum Autor: Thomas URSCHITZ, Sonderschul- und Sprachheillehrer, unterrichtet seit fünf Jahren als Integrationslehrer an der Integrativen Lernwerkstatt Brigittenau in Wien.